

PETER WAGENER

STELLMACHER UND WAGENER

Zur Frequenz und Geographie der aus der Berufsbezeichnung für den Wagenmacher abgeleiteten deutschen Familiennamen

Eigennamen dienen im Gegensatz zu den Gattungsnamen der Identifizierung einzelner Lebewesen, Gegenstände oder Sachverhalte. Menschen werden mit Anthroponymen bezeichnet, wobei sich auf die einzelne Person bezogen die Kombination von Ruf- und Familiennamen allgemein durchgesetzt hat, weil sie eine gute Möglichkeit bietet, "Menschen zu unterscheiden und gleichzeitig die familiäre Zusammengehörigkeit anzuzeigen"¹. Die Familiennamen des Deutschen sind nach verschiedenen Prinzipien gebildet, in der Regel werden heute fünf Typen der aus Beinamen hervorgegangenen Familiennamen angenommen: Familiennamen aus Rufnamen, oft hergeleitet aus dem Rufnamen des Vaters, selten der Mutter; Familiennamen aus Herkunftsnamen, mit denen Zugezogene bezeichnet wurden; Familiennamen nach der Wohnstätte, um ortsansässige Personen zu individualisieren; Familiennamen aus Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen, die besonders deutlich nicht nur der Identifikation, sondern auch der sozialen Situierung dienen; Familiennamen aus Übernamen, die – vielfältig motiviert – auf individuelle Besonderheiten des Namensträgers rekurrierten.²

Stellmacher und *Wag(e)ner* gehören zu den Familiennamen, die direkt auf eine Berufsbezeichnung zurückgehen.³ Diese Berufsbezeichnungen gelten als Heteronyme eines Lemmas, als landschaftlich unterschiedlich distribuierte Dublette, die auch in der offiziellen Nomenklatur des Handwerks ihren Niederschlag findet. Entsprechende Bedeutungsbeschreibungen der Berufsbezeichnung finden sich in den Wörterbüchern, z. B.:

Stellmacher, der [zu mhd. *stelle* = Gestell]: *Handwerker, der hölzerne Wagen[teile] anfertigt u. repariert* (Berufsbez.)⁴

Wagner ['va:ɡnɐ], der; -s, - [mhd. *wagener*, ahd. *waginari*, zu ↑*Wagen*] (südd., österr., schweiz.): svw. ↑*Stellmacher*.⁵

Die Wortgeschichte, in diesen Artikeln des Duden-Wörterbuchs nur angedeutet, ist im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm genauer beschrieben und mit zahlreichen Belegen versehen.⁶

Die beiden Varianten sind unterschiedlich alt, weisen ein unterschiedliches Wortbildungsmuster und eine komplementäre Distribution im Raum auf. Während *waginari* schon im Ahd. belegt ist, sich im Mhd./Mnd. durch Schwächung und Synkopierung erheblich diversifiziert und schließlich zu den heutigen Varianten *Wagner*, *Wagener*, *Wegner*, *Wegener*, *Wehner*, *Weinert* usw. vielfältig umgestaltet hat, ist die zweite Variantengruppe in mhd./mnd. Zeit aufgetaucht (ältester Beleg: *stel-*

¹ K. Kunze (1998), S. 61.

² Rosa Kohlheim (1995/96a), S. 1249ff., vgl. auch K. Kunze (1998), S. 63.

³ Direkte und indirekte Berufsnamen sind äußerst produktiv gewesen, ein Beispiel für einen indirekten Berufsnamen ist *Hammer* für den Schmied.

⁴ G. Drosdowski (1976-1981), S. 2490.

⁵ G. Drosdowski (1976-1981), S. 2830.

⁶ J. und W. Grimm (1854-1960), Bd. 10, 2, 2, Sp. 2262f. (*Stellmacher*) und Bd. 13, Sp. 493f. (*Wagner*).

lemakere, Rostock 1284, Mecklenburgisches Urkundenbuch⁷) und zwar bis heute im wesentlichen beschränkt auf die Variation der hochdeutsch-niederdeutschen Konsonantenopposition: *Stellmacher* vs. *Stellmaker*.

Die Variante *Wagner* dominiert in den obd. Dialekträumen, während die umgelauteten Formen *Weg(e)ner* sich im Nd. verbreitet und z. T. bis heute erhalten haben. Dominiert wird der Norden und vor allem der Osten seit mhd. Zeit jedoch von den Varianten *Stellmacher*/*Stellmaker*.

Die Wortbildung dieser Heteronyme ist bei Annahme identischer Referenzen ganz unterschiedlich motiviert. *Wagner* und Varianten sind abgeleitet vom Produkt, das von diesem Handwerker hergestellt wird, dem Wagen, bezeichnen also im Grunde als einzige Leitform das komplette Tätigkeitsfeld des Wagenmachers. Auch der *Stellmacher* ist nach dem Erzeugnis seiner Arbeit benannt, dem Gestell des Wagens, das von einem spezialisierten Handwerker hergestellt werden mußte, während der Aufbau in der Regel von den Landwirten selbst erstellt wurde. Auf die Fertigung eines Teils des Wagens, das Rad, bezieht sich auch die dritte große Variantengruppe dieser Handwerkerbezeichnung: *Radmacher*, *Rademacher*, *Radmaker*, *Rademaker*, *Ramaker*, *Reker* usw.

Die räumliche Distribution der Handwerkerbezeichnung ist vor allem hinsichtlich der dialektalen Basis der Varianten ausführlich untersucht und auch dialektgeographisch dargestellt worden. Eine erste wortgeographische Beschreibung – für die "Umgangssprache" – bietet bereits 1918 Paul Kretschmer:

"Wagenmacher. Für diesen Handwerker bestehen zwei hd. Bezeichnungen, im Norden *Stellmacher*, im Süden *Wagner*"⁸,

wobei die erwähnte Nord-Südgliederung der Varianten dann schon recht detailliert beschrieben wird. Sehr viel materialreicher ist der Befund der Erhebungen für den *Deutschen Wortatlas*. Die Frage 55 aus Mitzkas Fragebuch lautet: "Wie heißt der Handwerker, der den Bauernwagen, vor allem die Räder daran macht?"⁹ Die Antworten aus mehr als 48000 Orten des Deutschen Reichs liefern eine Fülle von Varianten, die sich mehrheitlich den drei schon erwähnten Typen *Wagner*, *Stellmacher* und *Rademacher* zuordnen lassen, darüber hinaus noch zahlreiche regionale und lokale Besonderheiten wie den *Assenmacher* für das Rheinland und den *Krummholz* für den Südwesten des deutschen Sprachraums bieten. In Band 2 des DWA sind die auf der Basis dieses Materials gezeichneten Karten abgedruckt¹⁰ und ebenso die dazugehörigen Wort- und Beleglisten¹¹.

In engem Zusammenhang mit der Erstellung der DWA-Karten ist in Marburg die Dissertation von Erika Jäger erarbeitet worden, die über die Beschreibung der DWA-Karten hinaus eine ausführliche Darstellung der Geschichte und der Motivierung der Benennungsvarianten bietet. Im Anschluß an diese Arbeit und die DWA-Karten sind eine ganze Reihe weiterer Darstellungen in einschlägigen wortgeographischen und namenkundlichen Werken erschienen¹² bis hin zu den entsprechenden Themenkarten und Erläuterungen in den dtv-Atlanten von W. König und K. Kunze¹³. Für die Vielfalt der nebeneinander verwendeten Benennungsvarianten wurde häufig die Erklärung von Kretschmer herangezogen, der davon ausgeht, daß "die wortgeographische Differenz auf der mittelalterlichen Arbeitsteilung" beruhe, "Der Stellmacher verfertigte das Wagengestell, der Rädermacher die Räder, der Wagner mag beides zum Wagen zusammengefügt haben"¹⁴. Jäger korrigiert

⁷ Vgl. ausführlich Erika Jäger (1948), S. 43.

⁸ P. Kretschmer (1969), S. 485, in 1. Aufl. bereits 1918 erschienen.

⁹ Vgl. W. Mitzka / L. E. Schmitt (1951-1980), Bd. 21, S. [XI].

¹⁰ Vgl. W. Mitzka / L. E. Schmitt (1951-1980), Bd. 2, Karten 76-79.

¹¹ Vgl. W. Mitzka / L. E. Schmitt (1951-1980), Bd. 2, S. 32-34.

¹² Vgl. die Übersicht bei P. von Polenz (1954), S. 547.

¹³ W. König (1979), S. 194f.; K. Kunze (1998), S. 120f.

¹⁴ P. Kretschmer (1916), S. 486. Diese Deutung wurde für das DWB übernommen, vgl. J. und W. Grimm (1854-1960), Bd. 10, 2, 2, Sp. 2262f.

diese Erklärung aufgrund ihres wortgeographischen Befunds, daß es "kein örtliches Nebeneinander"¹⁵ der Heteronyme für den Wagenbauer gegeben habe, und folgert daraus, daß die Varianten "in den Städten zur Bedeutungs differenzierung benutzt, (...) aber (...) nicht erst durch die mittelalterliche Arbeitsteilung geschaffen"¹⁶ wurden.

Während die Berufsbezeichnungen für den Wagenmacher also durchaus umfassend behandelt worden sind, läßt sich das für die davon abgeleiteten Familiennamen nicht in gleicher Weise sagen. Wie verhalten sich die Handwerkerbezeichnung und die daraus entstandenen Familiennamen zueinander – vor allem im Hinblick auf ihre Gebrauchsfrequenz und ihre räumliche Distribution?

Die aus Berufsbezeichnungen abgeleiteten Familiennamen sind im Deutschen äußerst produktiv gewesen. Im Gegensatz etwa zur Romania, wo die aus Patronymen und aus Übernamen abgeleiteten Familiennamen eine viel größere Rolle spielen¹⁷, oder zu Skandinavien, wo die Patronymika eindeutig vorherrschen, dominieren Namen wie *Müller*, *Meier*, *Schmidt*, *Schneider* und eben auch *Wagner* im deutschen Sprachraum ganz eindeutig. Die aktuellste Frequenzstatistik hat wohl Kunze für die alte Bundesrepublik Deutschland auf der Basis der Volkszählung von 1970 zusammengestellt.¹⁸ Danach sind unter den dreißig häufigsten deutschen Familiennamen 23 aus Berufsbezeichnungen abgeleitet, sechs aus Übernamen und einer aus einem Rufnamen. Die ersten dreizehn Positionen dieser Liste werden von den "Berufsnamen" eingenommen. Kunze hat diese nach der Schreibweise differenzierte Liste für die auf den ersten sechs Positionen aufgeführten Namen optimiert, indem er die häufigsten der auf Bezeichnungen für ein und denselben Beruf zurückgehenden Schreibvarianten zusammenfaßt.¹⁹ Diese Positionen sind kombiniert mit den weiteren aus der bei Kunze aufgeführten Liste in meine Tabelle 1 eingegangen. Zum Vergleich habe ich für diese Tabelle die Werte aus einer aktuellen Telefon-CD entnommen. Natürlich ist dieser Vergleich nur bedingt zulässig, denn die Zahlen von Kunze beziehen sich auf die gesamte Bevölkerungszahl von 1970 (ca. 58 Mio. Einwohner) der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland, während die Telefon-CD²⁰ mit rund 33 Mio. Einträgen aus dem Jahre 1998 die neuen Bundesländer einschließt. Ich halte die angegebenen Promillwerte dennoch für aussagefähig und statistisch signifikant.²¹

¹⁵ Erika Jäger (1948), S. 127.

¹⁶ Erika Jäger (1948), S. 130.

¹⁷ Vgl. die Frequenzlisten bei D. Kremer (1995/96), S. 1264ff.

¹⁸ K. Kunze (1998), S. 66.

¹⁹ K. Kunze (1998), S. 67.

²⁰ Verwendet wurde hauptsächlich das "Telefonbuch für Deutschland" der Deutschen Telekom, Ausgabe 1998, zur stichprobenartigen Überprüfung gelegentlich auch "D-Info 2.0" der Fa. TopWare und "Tele-Info Spezial 4.0" des Tele-Info Verlags.

²¹ Eine detaillierte Abklärung der statistischen Signifikanzbeziehungen und damit der Reliabilität von onomastischen Analysen auf der Basis von Telefonverzeichnissen hat noch gar nicht stattgefunden. Erste Ansätze dieser Diskussion werden von J. Goossens (1995/96), S. 1142, referiert.

Volkszählung 1970 (Σ ca. 58,2 Mio.)			Telefon-CD 1998 (Σ ca. 33 Mio.)		
Familienname	Anzahl	%	Familienname	Anzahl	%
1 Müller	603000	10,63	1 Müller	336777	10,21
2 Schmidt	591000	10,16	2 Schmidt	299153	9,07
3 Meyer	470000	8,07	3 Meyer	218186	6,61
4 Schneider	251000	4,31	4 Schulz	202504	6,14
5 Hoffmann	229000	3,93	5 Schneider	127394	3,86
6 Fischer	227000	3,90	6 Hoffmann	126162	3,82
7 Weber	194000	3,33	7 Wagner	122916	3,72
8 Becker	175000	3,01	8 Fischer	109856	3,33
9 Wagner	175000	3,00	9 Weber	94897	2,88
10 Schäfer	151000	2,60	10 Becker	86493	2,62

Tab. 1: Top Ten der deutschen Familiennamen²²

Die Tabelle zeigt, daß die von Dibelius für das Jahr 1938 ermittelte Rangfolge der vier häufigsten Namen *Müller*, *Schmidt*, *Meier*, *Schulz* (jeweils mit allen Varianten, die auf die jeweilige Berufsbezeichnung zurückgehen)²³ sich mit den Befunden aus dem aktuellen Telefonverzeichnis auf einer wesentlich breiteren Materialmenge bestätigen läßt und sich damit sechzig Jahre später erhalten hat. Da das digitale Verzeichnis die Summe der mit einem Suchvorgang erzielten Treffer immer schon angibt²⁴, lassen sich solche Statistiken für Gesamtbestände (bundesweit), aber auch – im Hinblick auf die Familiennamengeographie bedeutsam – für einzelne Orte ohne langwierige Zählvorgänge durchführen. Dies ist für die Namensstatistik als Grundlage onomastischer Analysen ein völlig neues Arbeitsinstrument, das die Aufbereitung von Namenmaterial (z. B. auch durch die Exportfunktion der den CDs zugrundeliegenden Software) erheblich erleichtert.

Der Name *Wagner*, der in Tabelle 1 aus Gründen der Vergleichbarkeit für alle lautlich variierten, auf die Berufsbezeichnung für den Wagenmacher zurückgehenden Varianten steht (also nicht für die Leitformen *Stellmacher* und *Rademacher*), ist mithin der siebthäufigste deutsche Familienname laut der Telefon-CD 1998, dagegen an Position neun auf der Basis der Volkszählung von 1970. Die Veränderungen – die Leitform *Schulz* (die für 18 Varianten steht) landet in meiner Liste auf Rang vier und die Leitform *Wagner* (die für 17 Varianten steht) auf Rang sieben – sind darauf zurückzuführen, daß die vergleichsweise leicht zu ermittelnde Variantenfülle berücksichtigt worden ist, die es für andere Namen nicht in dieser großen Zahl gibt. Die Namen *Schneider*, *Hoffmann*, *Fischer*, *Weber* und *Becker* haben nur jeweils zwei bzw. drei zu berücksichtigende Varianten.

Wie sind nun die Anteile der Variantengruppen des Namens *Wagner*, und wie sieht seine Distribution im Raum aus? Ebenfalls aus der genannten Telefon-CD sind die Werte für Tabelle 2

²² Die linke Seite (nach K. Kunze (1998), S. 66f.) enthält lediglich Schreibvarianten der Leitform, die rechte Seite enthält alle lautlichen Varianten der Leitform (nicht die Genitivableitungen wie die sekundären Patronymika *Schmitz*, *Schneiders*, *Beckers* usw. und auch keine Diminutiva).

²³ H. Dibelius (1941), S. 68f.

²⁴ Das ist nicht bei allen gegenwärtig im Handel erhältlichen Telefon-CDs der Fall.

ermittelt, die darüber näheren Aufschluß gibt. In die Werte für den Typ *Wagner* sind die Varianten *Wagner*, *Wagener*, *Wegner*, *Wegener*, *Wägner*, *Wägener* eingegangen, für den Typ *Stellmacher* die Varianten *Stellmach*, *Stellmacher*, *Stellmaker*, für den Typ *Rademacher* die Varianten *Rademacher*, *Radmacher*, *Ramacher*, *Rademaker*, *Radmaker*, *Ramaker*, *Räker*, *Reker*. Für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt ergibt sich aus diesen Werten eine eindeutige Dominanz der Leitform *Wagner* (94,1% der für diese Namensgruppe aufgeführten Gesamtbelegzahl) gegenüber den Leitformen *Rademacher* (4,6%) und *Stellmacher* (1,3%). Ein Blick auf die geographische Distribution²⁵ zeigt, daß die Form *Wagner* nicht nur – wie zu erwarten war – im süddeutschen Raum sehr hohe Anteile erreicht, sondern auch in Nordwestdeutschland, wo der dialektgeographische Befund (laut DWA) für die Berufsbezeichnung überwiegend die Leitform *Rademacher* lokalisiert, und in Nordost- und Ostdeutschland, wo der dialektgeographische Befund für die Berufsbezeichnung überwiegend die Leitform *Stellmacher* lokalisiert. Die Leitform *Stellmacher* hat ihre größten Anteile in der Tat im ostmitteleuropäischen, z. T. auch im südlichen ostniederdeutschen Sprachraum (Frankfurt/Oder 11,2%, Cottbus 10,6%, Brandenburg 7,3%, Potsdam 6,8%, Eisenhüttenstadt 6,3%) und die kleinsten Werte im Süddeutschen (Nürnberg, Stuttgart, München unter 1%). Neuruppin in der Mark Brandenburg, Geburtsort von Dieter Stellmacher, hat heute nur einen Eintrag mit dem Namen *Stellmacher* (1,9%). Die Leitform *Rademacher* ist in Nordwestdeutschland bis hinunter an den Niederrhein mit Anteilen zwischen 6,7% und 11,5% und in Sachsen mit den höchsten Werten vertreten. Hier ist die Angabe des namenkundlichen Atlases von Kunze zu korrigieren: "Relativ häufig, aber nur im Nordwesten, findet sich *Rad(e)(r)macher*, *Rameker(s)*" etc.²⁶

Zutreffend ist hingegen Kunzes Beurteilung der Leitform *Stellmacher*: "Dagegen ist *Stellmach(er)*, gemessen an der heutigen dialektalen Verbreitung des Wortes, auffallend selten."²⁷ Kunze versucht auch eine Erklärung dieses Befunds: "Das Wort hat sich offensichtlich erst durchgesetzt, als die meisten Familiennamen schon fest waren."²⁸ Mit dieser Erklärung der auffälligen Diskrepanz zwischen der Familiennamengeographie und der Wortgeographie der Berufsbezeichnung müssen wir uns mangels weiterführender wortgeschichtlicher Studien gegenwärtig zufriedengeben. Erst wenn hier auf einer breiteren Materialbasis mehr Klarheit herrscht, kann der Prozeß der Onymisierung der Handwerkerbezeichnung rekonstruiert werden.

Auch Studien oder auch nur Vergleichsmaterial für einzelne Familiennamen sind selten. Für die Varianten des Familiennamens *Wagner* hat Kunze die Belege aus Einwohnerbüchern von 1920 und 1930 kartiert.²⁹ Die entsprechenden Werte sind in meine Tabelle 3 eingegangen und werden dort kontrastiert mit den Vergleichszahlen aus dem 1998er Telefonverzeichnis. Zuerst sind für die Städte, die Kunze kartiert hat, die Varianten ohne und mit Umlaut aufgeführt, dann der Anteil der umgelauteten Varianten von 1998 und von 1920/30 und schließlich das Maß der Veränderung. Als Tendenz läßt sich ablesen, daß an der Küste und in Berlin eine starke Abnahme der umgelauteten Varianten festzustellen ist, während im gesamten Süden und besonders im Rheinland eine Zunahme der umgelauteten Varianten erfolgte. Es ist sicherlich verfrüht, auf der Basis eines solchen vereinzelt Befunds Spekulationen über die Gründe dieser Veränderungen anzustellen – etwa über die zunehmende Mobilität der Bevölkerung, die eine Nivellierung der Variation bewirkt und eine landschaftliche

²⁵ Die Auswahl der Orte orientierte sich zunächst an der Liste der für Tabelle 3 aus Gründen der Vergleichbarkeit herangezogenen Orte. Zusätzlich wurden einige Orte aus dem ostmitteldeutschen Sprachbereich aufgeführt, weil dort mit einer höheren Frequenz der *Stellmacher*-Variante gerechnet wurde.

²⁶ K. Kunze (1998), S. 121.

²⁷ K. Kunze (1998), S. 121.

²⁸ K. Kunze (1998), S. 121.

²⁹ K. Kunze (1998), S. 164.

	HRO	HB	HH	H	BRB	NP	P	B	FF	EH	K	E	KS	L	DD	CB	F	N	S	M	BRD
<i>Wagner</i>	272	560	2388	777	71	51	187	4306	81	45	1053	684	379	613	791	107	1051	861	774	3003	120734
%	93,4	86,8	91,3	89,1	86,6	98,1	90,8	92,1	82,7	71,4	89,5	85,5	97,5	95,6	95,8	75,4	97,5	98,0	97,0	97,3	94,1
<i>Stellmacher</i>	6	20	52	31	6	1	14	140	11	4	36	24	6	13	15	15	6	6	7	26	1691
%	2,1	3,1	2,0	3,6	7,3	1,9	6,8	3,0	11,2	6,3	3,1	3,0	1,5	2,0	1,8	10,6	0,6	0,7	0,9	0,8	1,3
<i>Rademacher</i>	13	65	175	64	5	0	5	230	6	14	88	92	4	5	20	20	21	12	17	57	5895
%	4,5	10,1	6,7	7,3	6,1	0	2,4	4,9	6,1	22,2	7,5	11,5	1,0	2,3	2,4	14,1	1,9	1,4	2,1	1,8	4,6
Σ	291	645	2615	872	82	52	206	4676	98	63	1177	800	389	641	826	142	1078	879	798	3086	128320
%	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tab. 2: Lexikalische Varianten des Familiennamens *Wagner* in deutschen Städten

(HRO=Rostock, HB=Bremen, HH=Hamburg, HH=Hannover, H=Hannover, BRB=Brandenburg, NP=Neuruppin, P=Potsdam, B=Berlin, FF=Frankfurt/Oder, EH=Eisenhüttenstadt, K=Köln, E=Essen, KS=Kassel, L=Leipzig, DD=Dresden, CB=Cottbus, F=Frankfurt/Main, N=Nürnberg, S=Stuttgart, M=München, BRD=gesamte Bundesrepublik Deutschland)

	HL	HRO	HH	HB	H	BS	B	E	DO	D	K	KS	ER	L	DD	F	HD	S	KA	N	M
<i>Wag(e)ner</i>	134	111	1513	396	503	240	2522	515	500	507	844	336	264	532	711	944	212	710	387	806	2806
<i>Wag(e)ner/ Wag(e)ner</i>	140	161	875	164	274	109	1784	169	193	196	209	43	15	81	81	107	38	64	37	55	197
Σ	274	272	2388	560	777	349	4306	684	693	703	1053	379	279	613	792	1051	250	774	423	861	3003
Anteil Uml.- Var. 1920/30 in %	70	79	38	36	34	29	69	20	26	11	11	4	6	6	5	4	4	2	3	4	1
Anteil Uml.- Var. 1998 in %	51,1	59,2	36,6	29,3	35,3	31,2	41,4	24,7	27,8	27,9	19,8	11,3	5,4	13,2	10,2	10,2	15,2	8,3	8,7	6,4	6,6
Veränderung	-18,9	-19,8	-1,4	-6,7	+1,3	+2,2	-27,6	+4,7	+1,8	+16,9	+8,8	+7,3	-0,6	+7,2	+5,2	+6,2	+11,2	+6,3	+5,7	+2,4	+5,6

Tab. 3: Veränderungen des Anteils der umgelauteten Varianten des Familiennamens *Wagner* in deutschen Städten

(HL=Lübeck, HRO=Rostock, HH=Hamburg, HB=Bremen, H=Hannover, BS=Braunschweig, B=Berlin, E=Essen, DO=Dortmund, D=Düsseldorf, K=Köln, KS=Kassel, ER=Erfurt, L=Leipzig, DD=Dresden, F=Frankfurt/Main, HD=Heidelberg, S=Stuttgart, KA=Karlsruhe, N=Nürnberg, M=München)

Markierung der Namen immer weniger erkennbar werden läßt –, aber Untersuchungen dieser Art, unterstützt durch leicht abrufbare Namensstatistiken für die Gegenwart, werden in Zukunft die Onomastik bereichern können.

Literaturverzeichnis

- DIBELIUS, Helmut (1941): Deutschlands häufigste Familiennamen. In: Zeitschrift für Namenforschung 17, 67-73.
- DROSDOWSKI, Günther et al. (Hg.) (1976-1981): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 6 Bde. Mannheim/Wien/Zürich.
- GOOSSENS, Jan (1995/96): Familiennamengeographie. In: EICHLER, Ernst / HILTY, Gerold / LÖFFLER, Heinrich / STEGER, Hugo / ZGUSTA, Ladislav (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2 Bde. u. 1 Registerbd. Berlin/New York. S. 1141-1153.
- GRIMM, Jacob / GRIMM, Wilhelm (1854-1960): Deutsches Wörterbuch. Leipzig.
- JÄGER, Erika (1948): Synonymik der Berufsamen für den Wagenbauer. Diss. (masch.) Marburg.
- KÖNIG, Werner (1979): dtv-Atlas zur deutschen Sprache. 3. Aufl. München.
- KOHLHEIM, Rosa (1995/96a): Typologie und Benennungssysteme bei Familiennamen: prinzipiell und kulturvergleichend. In: EICHLER, Ernst / HILTY, Gerold / LÖFFLER, Heinrich / STEGER, Hugo / ZGUSTA, Ladislav (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2 Bde. u. 1 Registerbd. Berlin/New York. S. 1247-1259.
- KOHLHEIM, Rosa (1995/96b): Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland. In: EICHLER, Ernst / HILTY, Gerold / LÖFFLER, Heinrich / STEGER, Hugo / ZGUSTA, Ladislav (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 2 Bde. u. 1 Registerbd. Berlin/New York. S. 1280-1284.
- KRETSCHMER, Paul (1969): Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. 2. Aufl. Göttingen.
- KUNZE, Konrad (1998): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München.
- MITZKA, Walther / SCHMITT, Ludwig Erich (1951-1980): Deutscher Wortatlas. 22 Bde. Gießen.
- POLLENZ, Peter von (1963): Arbeiten zum Deutschen Wortatlas. Bibliographie. In: SCHMITT, Ludwig Erich (Hg.): Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen. Bd. 2. Gießen. S. 525-548.